



Eine kurze Hommage...an ein Signalkabel – NF-Verbindungskabel Audioplan Maxwell U

Als Audioplan Anfang der 80er-Jahre für sein NF-Kabel mit einem Logenplatz auf der Bestenliste des seinerzeit hoch anerkannten US-Magazins *The Absolute Sound* gewürdigt wurde, konnte man stolz sein in Malsch: Sie hatten schon zukunftssträchtige Leiter- und Abschirmtechnologien entwickelt, als die allermeisten aufwendige Kabel noch für nichts anderes als einen frechen Verkaufstrick hielten. Wie gerne würde ich ein paar dieser Kandidaten heute mal vor eine gute Anlage setzen und Thomas Kühns neueste Entwicklung, das Maxwell U, einstöpseln. Einigen wir uns erst mal auf *Fela Ransome-Kuti And The Africa '70 With Ginger Baker – Live!* (Regal Zonophone/Hör Zu SHZE 342, D '71, LP)? Gleich nach den faszinierend klar herausgeschälten Worten Fela Kutis geht das Groove-Feuerwerk in „Ye Ye De Smell“ los: Ein dichtes Afrobeat-Gebräu aus viel Percussion, Bläsern, Gitarren und zwei der besten Drummer aller Zeiten begeistert sofort in seiner dynamischen Unbegrenztheit und einer ungerührt plastischen Darstellung, selbst in den lautesten Passagen. Haben Sie das so schon mal gehört, liebe Kabelverächter von einst? Das würde ich gerne wissen, und auch mit welchem Kabel, denn auf diese Art, extrem öffnend bei gleichzeitig völliger klangfarblicher Integrität, kann das kaum ein anderes. Dabei kommt das echte Showpiece erst noch. Zuerst der eigentliche Erfinder des Afrobeat Tony Allen links mit wuchtigem und zugleich swingendem Stil an den Drums: Sein klanglich so reiches Spiel zeich-

net das Maxwell U farbenfroh wie ein französischer Impressionist und in den Tiefen voll und süffig wie der Maler einen glühenden Himmel. Danach Ginger Baker rechts, hart und treibend, seine konturenscharfen Klänge erinnern eher an die Brillanz der russischen Futuristen. Wenn dann die ganze Besetzung loslegt und der Gesang mittendrin gar nicht laut, aber dennoch ortungsscharf ertönt, sollte auch der letzte Kabelskeptiker wissen: Sie können die tollste Anlage haben, doch wenn die Kabel den Signaltransport nicht derart umfassend beherrschen, wird es immer ein Stück mickriger, gestresster, farbärmer und auch rhythmisch weniger „zusammen“, weniger mitreißend aus den Boxen kommen.

Bei aller gebotenen Wertschätzung gegenüber früheren Kabelentwicklungen von Audioplan, das hier ist eine ganz andere Nummer. Das Maxwell U gehört zu der Sorte von Komponenten, die man, einmal richtig gehört, so schnell nicht mehr vergisst. Sicher, wie mit ihm alles vor einem ruhigen, festen Hintergrund agiert, das gehört ebenso zur bewährten Klanggenese der Malscher Kabel wie deren voller, Grundton-stabiler Auftritt und die immer angenehme Ausgewogenheit. Doch damit hat es sich eigentlich auch schon mit dem Vergleich zu früheren Entwicklungen. Ich denke, kaum jemand würde diesen zugleich eine spektakuläre Offenheit, eine fast dramatisch zu nennende Dreidimensionalität oder unbändige Kraft gleichmäßig quer durch alle Frequenzlagen zuschreiben. Hier muss Thomas Kühn etwas grundsätzlich anderes eingefallen sein.

Er sagt, dass er wegen der heutzutage immer weiter zunehmenden elektronischen Störbelastung in der Luft und im Leitungsnetz noch mal neu zu entwickeln begann. Um die omnipräsenten Taktpulse besser aus





dem Signal heraushalten zu können, startete er die Materialforschung für die Abschirmung von vorne (und das sagt jemand, der etwa Sicomin und Kohlefasermischungen als einer der Ersten überhaupt für High-End einsetzte, ein Pionier, zusammen mit seinem Vater Volker Kühn). Nach dem Bau diverser Prototypen hatte er herausgefunden, dass nicht nur die Schirme für das Signal wichtig sind, sondern auch die Trennschichten zwischen ihnen das Signal noch weit mehr beeinflussen als gedacht. Und er stellte fest, dass es weiter außen im Kabelaufbau keineswegs unwichtiger wird. So habe er auch besser verstanden, was innen tatsächlich passiert. In der Folge entstand eine neue Schirmarchitektur aus Kupfer mit hohem Bedeckungsgrad und eine neue Bedämpfung des Litzenleiters. Die Kapazität der aus drei dünnen versilberten Drähtchen aufgebauten Leiter wurde verringert. Und die neuen Dämpfungsfasern zwischen den Leitern werden in aufwendigen Prozessen beschichtet, zum Teil sollen sie jetzt Ableitungsfähigkeiten besitzen.

Materialseitig habe er schließlich noch gelernt, versilberten Litzen die Neigung abzugewöhnen, „obenherum“ zu zischeln, durch eine andere Art der Versilberung sowie durch eine andere anliegende Umgebung. Und dann kam ihm nach eigenem Bekunden noch Freund Zufall zu Hilfe. Ohne Näheres verraten zu wollen, ergaben sich damit einige Parameter wie von selbst und Thomas Kühn musste „nur“ noch die Fertigung in den Griff bekommen. Die allerdings hat es wohl in sich: Nachdem er Testroutinen und Messverfahren entwickelt hatte, damit etwa die feinen Dämpfungsfaserchen nicht durch die verschiedenen Schichtungen stoßen, blieb ein weiterer, entscheidender Faktor übrig: Die Neukonstruktion verlangte nach einer extrem geringen Fertigungstoleranz, sie sei echte Präzisionsarbeit, sonst sei „der

Klang weg“. Nun fertigt ausschließlich Kühn selbst zusammen mit einer Mitarbeiterin die Kabel seiner höchsten Qualitätsstufe. Ein Schelm, wer dabei auf den Gedanken kommt, dass auf diese Weise kein anderer Zugang zu seinen neuesten Technologien erhält. Als es um die verwendeten Cinchstecker geht – die Wahl fiel auf die in der Signalführung einteiligen Silberstecker 0152 AG von WBT – erfahre ich doch noch etwas aus der Geheimwerkstatt: Vor allem im Bereich der Stecker müsse bei der Fertigung unbedingt zu viel Druck auf die Kabel vermieden werden. Kein Geheimnis ist auch der äußere Schirm, der dem Maxwell U sein so hübsches rotes Äußeres verleiht: Es handelt es sich dabei um feines Seidengewebe.

Wer auch nur ein wenig für Jazz übrig hat, dem empfehle ich eine Hörsession mit *Racing A Butterfly* vom Anne Mette Iversen Quartet +1 (bjurecords BJUR 070, NL '20, LP) und dem Maxwell U. Nachdem einem das Titelstück erneut viel davon erzählt hat, wie viel Akzentuierung und differenzierte Farbzeichnung sonst allein beim Drumset verloren geht, wie voll und dynamisch die Klangentwicklung jedes einzelnen Schlages sein kann, erfasst einen das ruhige, erzählerische Bassspiel der Bandleaderin in „Cluster“ mit seiner klangfarblichen Fülle. Man könnte ewig so weiterhören, doch dann bringen die Bläser, das Piano, die Schlagzeugbesen die beinahe poetische Klang- und Raummalkunst des Maxwell U wieder zum Blühen. Dieses Kabel besitzt neben allen objektivierbaren Qualitäten etwas unglaublich Einnehmendes, einen gewissermaßen einladenden, alles öffnenden Ton, eine bewundernswerte Leichtigkeit.

Uwe Kirbach

Produkt: NF-Verbindungskabel Audioplan Maxwell U **Preis:** 3200 Euro/m (Stereo), 400 Euro je weitere 20 cm

Kontakt: www.audioplan.de